Einzelnummer 50 Pfg.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 8.— Mk., vierteljährlich 24.— Mk.
Redaktion: Am Spendhaus 6. – Telephon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 3,— Mk. von auswärts 4,– Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 9,— Mk. von auswärts 12,– Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. – Postscheckkonto Danzig 2945.
Expedition: Am Spendhaus 6. – Telephon 3290.

Nr 29 | Freitag, den 3. Februar 1922 | 13. Jahrgang

Der Streik der Eisenbahner.

Die Streiklage.

Nach einem von W.T.B. gegebenen allgemeinen Ueberblick über die Streiklage im Reiche ist im Laufe des 2. Februar in fast sämtlichen Bezirken Norddeutschlands das Lokomotivpersonal fast vollständig, das Zugbegleitpersonal dagegen nur zum Teil in den Ausstand getreten. Die Eisenbahnverwaltung hat im Laufe des 2. Februar den Verkehr zunächst nur vereinzelt aufgenommen, weil ein zuverlässiger Ueberblick über das dienstbereite Personal erst gewonnen werden mußte. Von Berlin aus sind einzelne Personenzüge und vereinzelt Vorortzüge abgefertigt worden. Der lebenswichtige Güterverkehr, insbesondere Viehzüge, Milchzüge usw., werden von den Eisenbahndirektionen soweit wie möglich durchgeführt. In welchem Umfange es gelingen wird, am Abend des 2. und im Laufe des 3. Februar mit Hilfe der Technischen Nothilfe, Arbeitswilligen, Bediensteten, Ingenieure und höheren Beamten einen Notbetrieb für lebenswichtige Güter und dringenden Personenverkehr durchzuführen, läßt sich noch nicht übersehen. Es wird auch versucht, durch Heranziehung arbeitswilligen Personals von anderen Stellen den Notbetrieb zu sichern. Auch an einzelnen Stellen Norddeutschlands ist vielfach sogar vom Lokomotivpersonal der Streik abgelehnt worden. Nach Meldungen, die im Verlaufe des 2. Februar eingegangen sind, trifft dies für Halle, Sagan, Kottbus, Merseburg zu. Die Arbeiterschaft hält sich ebenfalls dem Streik fern und befolgt die von den Zentralvorständen herausgegebenen Erklärungen und Weisungen. Nachrichten über Gewaltakte der Streikenden sind bisher nicht eingetroffen. In Berlin machen sich die Verkehrsstörungen sehr bemerkbar. Infolge der Unterbrechung des Stadt- und Vorortbahnverkehrs werden die Straßenbahnen, Omnibusse und Hochbahnen vom Publikum bis zur äußersten Ueberfüllung der Wagen in Anspruch genommen.

Nach Meldungen aus Schneidemühl, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Kassel, Braunschweig und Hamburg ruht der Eisenbahnverkehr völlig in diesen Bezirken. In Stettin, Magdeburg, Breslau und Kottbus konnte der Verkehr in mäßigen Grenzen aufrechterhalten werden. In den besetzten Gebieten Rheinlands und Oberschlesiens ist der Streik infolge des Verbotes der interalliierten Kommission nicht durchgeführt worden. Der eingestellte Zugverkehr hat zur Folge gehabt, daß in einzelnen Bezirken die Lebensmittelpreise stark in die Höhe gegangen sind.

Ersatz-Fahrgelegenheiten.

Durch den Eisenbahnerstreik ist besonders auch die Post in Mitleidenschaft gezogen. Wie aus Berlin gemeldet wird, mußte die Annahme von Postsendungen, besonders von Paketen, von der Oberpostdirektion soweit eingeschränkt werden, als die Erreichung der Bestimmungsorte wegen des Eisenbahnerstreiks aussichtslos ist. Die lebenswichtigen Sendungen werden möglichst bevorzugt. Von der Eisenbahnverwaltung eingerichtete Notzüge werden zur Postbeförderung benutzt. Soweit angängig, wird Reiseverkehr mit Beförderung der Post durch Postkraftwagen auch auf weite Entfernungen eingerichtet werden. Mit der beschränkten Zahl flugbereiter Flugzeuge finden ab 3. Februar an einzelnen Tagen Gelegenheitsflüge von Berlin nach Dresden, Dortmund, Bremen, Hamburg und Stettin und zurück zur Beförderung eiliger Briefsendungen statt.

Die sächsische staatliche Kraftwagenverwaltung richtet Sonderfahrten nach sämtlichen größeren Städten Sachsens ein. So ging z. B. heute vormittag 9 Uhr vom Hauptbahnhof Dresden nach Leipzig ein Wagen ab.

Regierungsmaßnahmen gegen die Streikleitung

In Berlin wurden gestern zwei Führer der Eisenbahnstreikbewegung festgenommen. Gegen beide Festgenommenen ist ein polizeiliches Ermittelungsverfahren eingeleitet worden wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten. Ferner sind bei verschiedenen Berliner Großbanken Konten im Betrage von mehreren Millionen Mark beschlagnahmt worden, welche dort von verschiedenen den Streik betreibenden gewerkschaftlichen Organisationen unterhalten wurden.

Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, sind die verhafteten Führer der streikenden Eisenbahner nach ihrer Vernehmung aus der Haft entlassen worden. Nach einer weiteren Blättermeldung ist in Lehrte bei Hannover ein Funktionär der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten wegen Aufforderung zum Streik festgenommen worden. In Hamburg wurde ein Lokomotivführer, der sich weigerte, einen fahrplanmäßigen Zug zu fahren, seines Amtes enthoben. Gegen den Verfasser eines Flugblattes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten, in dem sämtliche Eisenbahnbeamten zum Streik aufgefordert werden, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die Gewerkschaften gegen den Streikerlaß des Reichspräsidenten.

Gestern wurde in einer Besprechung der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Afa-Bunde angeschlossenen Verbände, soweit sie Reichs- und Staatsbedienstete in ihren Reihen haben, erklärt, daß die Maßnahmen der Regierung zu dem Streik der Eisenbahnbeamten geeignet sind, die Streiklage zu verschärfen. Nicht nur bei den Beamten, sondern auch bei den Arbeitern habe die Verordnung des Reichspräsidenten die Erregung erheblich gesteigert. Die zuständigen Spitzenorganisationen sollen auf dem schnellsten Wege veranlaßt werden, mit der Reichsregierung in Verhandlungen über die Zurücknahme der Verordnung treten. Aber auch die Sonderaktion der Reichsgewerkschaft wurde von den Verbänden verurteilt.

Die Berliner Gewerkschaftskommission veröffentlicht im „Vorwärts“ und in der „Freiheit“ einen Protest gegen die Verordnung des Reichspräsidenten betreffend das Verbot der Arbeitsniederlegung von Beamten der Reichsbahn. Die Verordnung bedeutet die Ausschaltung des in der Verfassung garantierten Koalitionsrechtes.

Vermittlungsaktionen.

Der Vorsitzende des Deutschen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Leipart, hat gestern abend beim Reichspräsidenten Ebert vorgesprochen, um eine Vermittlungsaktion in dem Eisenbahnerstreik anzuregen.

Nach einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ haben gestern Vertreter des Deutschen Beamtenbundes gleichfalls bei der Reichsregierung Versuche gemacht, zwischen der Regierung und den streikenden Eisenbahnern zu vermitteln. Die Regierung soll es dem Blatt zufolge abgelehnt haben, mit den Streikenden in Verhandlungen einzutreten mit dem Hinweis darauf, daß sie von vornherein erklärt habe, im Falle des Ausbruches des Streikes die Verhandlungen nicht wieder aufzunehmen.

Das Flottenabrüstungsprogramm.

Aus Washington wird gemeldet: Nach dem Abkommen über die Einschränkung der Seerüstungen dürfen an Einheiten erster Klasse behalten: Amerika 500 650, England 580 540, Frankreich 221 170, Italien 182 800 und Japan 301 320 Tonnen. Sobald das Abkommen in Kraft tritt, müssen alle anderen Einheiten erster Klasse zum alten Eisen geworfen werden. Das Abkommen setzt auch die Gesamttonnenzahl für den Ersatz für die gesamten Mächte und das Höchstkaliber der Geschütze der Einheiten erster Klasse fest. Der Vertrag soll mit dreijähriger Kündigungsfrist stillschweigend bis 31. Dezember 1936 fortlaufen.

Wie anders hätte es heute um Deutschland und die ganze Welt stehen können, wenn solch ein Flottenprogramm schon vor 15 Jahren zustande gekommen wäre. England war damals zu einer Flotteneinschränkung bereit, fand aber auf deutscher Seite kein Entgegenkommen. Wilhelm wollte durchaus „seine“ große Flotte behalten. Durch diesen deutschen Flottenfimmel wurde das Mißtrauen gegen Deutschland immer größer und trug mit dazu bei, daß uns 1914 fast die ganze Welt entgegentrat.

Regierungskrise in Italien.

Das Ministerium Bonomi ist gestern zurückgetreten.

Der Rücktritt des Ministeriums erfolgte infolge des Beschlusses der Demokraten, die zur Opposition übergingen. Die Demokraten bildeten zusammen mit den Klerikalen die Regierungsmehrheit. Als Nachfolger Bonomis wird u. a. der greise Giolitti genannt.

Kommunistische Wichtigtuerei.

Die Kommunisten haben es von jeher versucht, durch starken Phrasenschwall der Oeffentlichkeit Potemkinsche Dörfer über ihre Macht vorzutäuschen. Nach diesem Rezept und der kürzlichen Anweisung aus Moskau haben die Danziger Kommunisten in der letzten Zeit verfahren und in der Presse großen Tamtam gemacht, daß die Sozialdemokratie mit den Kommunisten eine proletarische Einheitsfront bilden möchte. Wir haben nun kürzlich diese Einheitsparole der Kommunisten etwas näher beleuchtet und dabei darauf hingewiesen, daß die Kommunisten bisher ihre Haupttätigkeit darin sahen, die Arbeiterbewegung zu spalten. Die hiesige „Arbeiter-Zeitung“ ist allerdings anderer Meinung. Mag sie. Wir haben nicht die Absicht, sie zu bekehren. Und die Danziger Arbeiterschaft hat sich ihren Vers über das Treiben der Kommunisten schon gemacht. Nur eines möchten wir aus der Entgegnung der „Arbeiter-Zeitung“ auf unseren kürzlichen Artikel festnageln: daß nämlich das Kommunistenorgan auf die Hauptsache gar nicht eingeht. Wir hatten festgestellt, daß unsere Danziger Kommunisten die Einheitsschalmei deshalb blasen, weil die Kommunisten mit ihren anderen Parolen elend Schiffbruch gelitten haben und nun durch die Einheitsparole ihren gesunkenen Kredit bei der Arbeiterschaft wieder herstellen wollen. Daß sie im Ernst gar nicht an eine ehrliche Uebereinkunft denken, geht zur Genüge daraus hervor, daß sie bekannte Genossen der Sozialdemokratie ruhig weiter beschimpfen. Für diese Einheitsfront danken wir. Aber es kennzeichnet die Unehrlichkeit des ganzen Einheitsgeschreis, daß die „Arbeiter-Zeitung“ zu dieser Feststellung schweigt.

Im übrigen eine Frage: Was soll die ganze Einheitsaktion überhaupt in Danzig? Auf wirtschaftlichem Gebiet haben wir die Einheitsfront durch die Gewerkschaften. Im Parlament stehen Sozialdemokraten, Unabhängige und Kommunisten meistens geschlossen gegen den Bürgerblock. An eine organisatorische Verschmelzung denken die Kommunisten bei der Verschiedenheit der grundsätzlichen Auffassung doch wohl nicht. Oder haben sie die Absicht, ihre Partei zu liquidieren?

Daß es mit grundsätzlicher Geistestiefe bei den Kommunisten nicht weit her ist, zeigt die „Arbeiter-Zeitung“ darin, daß sie auf unsere wiederholte Feststellung über die Uneinigkeit im kommunistischen Lager von einer Uneinigkeit in der Danziger Sozialdemokratie faselt. Wenn sich nächstens die Hunde zweier Parteigenossen beißen, erzählt das Blatt von blutigen Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie. Diese angedrohten Enthüllungen beweisen höchstens, in welch peinlicher Lage sich das Kommunistenorgan befindet. Wenn die „Arbeiter-Zeitung“ ferner uns zum Vorwurf macht, daß wir auch die Verhältnisse in der K.P.D. Deutschlands beleuchten, so mag sie nur ihren Kopf ansehen, wo es deutlich heißt: Organ der Kommunistenpartei Deutschlands. Weiter haben wir keine Veranlassung, die Neugierde der „Arbeiter-Zeitung“ zu befriedigen.

Da wir uns von der K.P.D. keine Potemkinschen Dörfer über ihre Macht vortäuschen lassen und da uns Zeit und Raum für diese Auseinandersetzungen zu kostbar erscheinen, wollen wir weiter auf die Auslassungen des Kommunistenorgans nicht eingehen. Mag die „Arbeiter-Zeitung“ daraus Stoff für einige weitere Leitartikel schöpfen, für die Geschicke der Danziger Arbeiterbewegung haben ihre Auslassungen keine allzu große Bedeutung mehr.

Beginn der Papstwahl.

Gestern vormittag haben im Vatikan die feierlichen Zeremonien, die dem Konklave vorhergehen, begonnen. Um 9 Uhr sind alle Kardinäle im Vatikan erschienen. Sie begaben sich nach der Kapelle Paolina, in der die heilige Messe gelesen wurde. Der erste Wahlgang findet heute statt.

Bergarbeiterstreik in Tschechoslowakien.

Prag, 2. Febr. (W.T.B.) Die drei koalierten Bergarbeiterverbände haben heute in einem Aufruf an alle Bergarbeiter den Generalstreik in der ganzen Republik proklamiert, der sofort zu beginnen hat. Die Sicherheitsarbeiten werden verrichtet.

Die Wirtschaftskrise und der Arbeitsmarkt in England.

Der Bericht des englischen Arbeitsministeriums über die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1921 entrollt in dürren Zahlen ein erschütterndes Bild über das Schicksal der arbeitenden Massen Großbritanniens. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnabbau und erbitterte Lohnkämpfe sind die hervorstechenden Momente dieser traurigen Periode, deren Auswirkungen um so verhängnisvoller sind, weil man Lichtpunkte am dunklen Horizont vorderhand schwierig entdecken kann. Es dauert nach allem Anschein nach geraume Zeit, bis die britische Wirtschaft aus der Sackgasse herausgeführt wird, in welche sie die Irrgänge der Weltpolitik getrieben haben.

Die wichtigste Handhabe zur Erfassung der englischen Arbeitsmarktlage bieten die Ausweise der Arbeitslosenversicherung. Gegen Arbeitslosigkeit waren Ende des Jahres rund 12 Mill. Personen versichert. Vor Jahresfrist waren 8 Prozent der Versicherten arbeitslos, im Juni 19 Prozent, bei welcher Steigerung der große Bergarbeiterstreik mitspielte, obwohl die Streikenden selbst nicht zu den Beschäftigungslosen zählten. Im September fiel die Verhältniszahl auf 12 Prozent, steigerte sich aber bis Ende Dezember auf 16,2 Prozent. Dies besagt nicht weniger als 1 994 000 Arbeitslose, neben welchen noch 815 000 solche Kurzarbeiter stehen, die zum Bezuge von Teilunterstützungen berechtigt sind.

Die Verteilung der Arbeitslosen auf die einzelnen Industriezweige gibt ein Bild darüber, welche Zweige der englischen Wirtschaft am härtesten durch die Krise der Weltwirtschaft mitgenommen wurden. In den nachfolgenden Industrien übertrifft die Arbeitslosigkeit weitaus den Gesamtdurchschnitt:

	Versicherte Personen	davon arbeitslos	in Prozent
Eisenerzbau	24 000	13 000	53,1
Schiffsbau	359 000	130 000	36,1
Maschinenbau und Eisengießerei	1 145 000	311 000	27,2
Eisen- und Stahlerzeugung	300 000	110 000	36,7
Werkzeugherstellung	27 000	9 500	35,1
Seeleute	109 000	32 000	28,2

Im Verhältnis haben noch die elektrotechnische, die chemische und selbst die Baumwoll-Industrie günstiger abgeschnitten, bei welchen der Grad der Arbeitslosigkeit ungefähr dem Gesamtdurchschnitt von 16,2 Prozent entspricht. Doch ist bei der Baumwollindustrie die Kurzarbeit außerordentlich stark vertreten. Dies ist auch beim Kohlenbergbau der Fall, deshalb erscheint er mit einer Arbeitslosenziffer von 11,1 Prozent wohl in günstigerem Lichte als es den Tatsachen entspricht.

Das Elend, welches über die englische Arbeiterschaft das vergangene Wirtschaftsjahr brachte, wird weiter durch die lohnstatistischen Ermittelungen grell beleuchtet. Ueber 7 Millionen Arbeiter wurden durch Lohnverkürzungen getroffen. Daß Maß der Herabsetzungen bewegte sich zwischen 25—33 Prozent der Löhne zu Beginn des Jahres 1921. Mit der größten Wucht hat der Lohnabbau folgende Fachgruppen getroffen:

	Zahl der Arbeiter	Durchschittl. Lohnkürzung pro Kopf und Woche
Bergbau	1 290 000	40 Shilling
Eisen und Stahl	240 000	39 „ 7 pence
Maschinen, Schiffbau	1 730 000	12 „ 3 „
Textil	1 010 000	13 „
Transport	910 000	8 „ 6 „

1921 war allerdings auch ein Jahr des Preisabbaues in Großbritannien. Die Kosten der Lebenshaltung betrugen im Januar 1921 das 2¾ fache der Lebenshaltungskosten in 1914, und ermäßigten sich bis Dezember auf das 2fache. Das bedeutet eine Verbilligung im Laufe eines Jahres um knapp 25 Prozent. Es wäre aber weit gefehlt, das Maß der Lohnherabsetzungen damit einfach in Parallele zu stellen und dann den Schluß zu ziehen, der Lebensstandard der englischen Arbeiterschaft konnte annähernd auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden. Die Gewerkschaftsverhältnisse haben sich nämlich im Hinblick auf die massenhafte Arbeitslosigkeit und allgemeine Anwendung der Kurzarbeit in viel höherem Maße verschlechtert wie die Lohnsätze.

Das Völkerbundproblem.

Die „Deutsche Liga für Völkerbund" hatte, mit ihrer englischen Schwestergesellschaft der „League of Nations Union" einen Schriftwechsel über die oberschlesische Frage, im Verlaufe dessen die deutsche Liga darauf hinwies, daß in der deutschen Bevölkerung zum Teil auch deshalb eine gewisse Verstimmung gegen den Völkerbund bestehe, weil man die dem Geiste des Völkerbundes entgegengesetzte Art, wie die Entscheidung der deutschen Regierung aufgezwungen wurde, fälschlicherweise dem Völkerbund und nicht dem Obersten Rat zur Last gelegt habe. Derartige Mißverständnisse fänden ihre wesentliche Ursache darin, daß die deutsche Regierung zu den Sitzungen des Völkerbundrats über Angelegenheiten nicht hinzugezogen werde, über die mitzubeschließen Deutschland als Mitglied des Völkerbundes ohne weiteres das Recht hätte.

Ohne die juristisch mögliche Teilnahme an solchen Sitzungen, so heißt es in dem betreffenden Schreiben, können die Entscheidungen den Eindruck der Parteilichkeit nicht vermeiden. Wir brauchen als Beispiel nur das Ihnen wohlbekannte Urteil der deutschen Oeffentlichkeit über die Saarpolitik des Regierungsausschusses und damit des Völkerbundes anzuführen, um zu zeigen, daß durch das Fehlen Deutschlands bei den betreffenden Verhandlungen sogar solche Maßnahmen, die im objektiven Interesse der Saarbevölkerung liegen, den Stempel einer gegen Deutschland gerichteten Einseitigkeit tragen können. Man kann Gerechtigkeit von einer Körperschaft nicht erwarten, die in Saarangelegenheiten dem bewußten Willen einer Großmacht ohne die Gegenwirkung des andern an der Sache unmittelbar beteiligten großen Volkes ausgesetzt ist. Solange die dem Völkerbund innewohnende Tendenz zur Universalität sich noch nicht wenigstens bis zur Hinzuziehung Deutschlands zu solchen Beratungen durchgesetzt hat, muß der Eindruck bleiben und sich dauernd verstärken, daß der Bund von gewissen Traditionen noch keineswegs frei ist; und solange wird auch unsere Aufklärungsarbeit in Deutschland, wie über die oberschlesische Entscheidung, nicht von Erfolg begleitet sein können.

Eine Aenderung hierin könnte am leichtesten durch einen der Mitgliederstaaten selber angeregt werden. Denn jedes Bundesvolk hat das Recht, die Aufmerksamkeit des Völkerbundrates auf das Fehlen Deutschlands in seinen Sitzungen über das Saargebiet als einen Umstand von Bedeutung für die internationalen Beziehungen zu lenken, der das gute Einvernehmen zwischen den Völkern zu stören droht, von dem der Weltfriede abhängt."

Das Schriftstück endet mit der Bitte, sich öffentlich für die Beteiligung Deutschlands an der Saargebietsverwaltung einzusetzen. Am wirksamsten sei es allerdings, wenn die Regierung eines Bundesvolkes selbst die Initiative ergreife.

Die Wiener Tagung der Metallarbeiterinternationale.

Das Zentralkomitee des Internationalen Metallarbeiterbundes nahm in seiner Sitzung vom 29. Januar auf Antrag des internationalen Sekretärs Ilg folgende Resolution an:

Das Zentralkomitee nimmt mit tiefer Ergriffenheit von der wirtschaftlichen Notlage, in der sich Wien und Oesterreich befinden, Kenntnis. Die Bevölkerung des österreichischen Landes wird von einem Zusammenbruch bedroht. Das Zentralkomitee wendet sich an die Regierungen der alliierten Länder mit dem Ersuchen, die solange schon in Aussicht gestellten und längst fälligen Kredite sofort flüssig zu machen."

Der englische Delegierte Brownlie erklärte sich bereit, an Henderson ein Telegramm zu schicken, in dem er die furchtbare Lage Oesterreichs auseinandersetzt und Henderson ersucht, alles zu tun, damit Oesterreich so rasch wie möglich Hilfe erhalte und vor dem Zusammenbruch gerettet werde.

Hierauf wurde die Beratung über die Sekretariatsberichte fortgesetzt. Hansen (Dänemark) führte aus, daß von den der Landeszentrale in Dänemark angeschlossenen Arbeitern 100 000 mit Entlassung bedroht sind. Die Unternehmer fordern ab 1. Februar eine Lohnreduzierung um 10 Prozent und außerdem eine Herabsetzung der Indexziffer, was insgesamt einer Lohnreduktion um 30 Prozent gleichkommen würde. Der schwedische Delegierte Johansson führte aus, daß die schwedischen Unternehmer die Löhne um 45 Prozent reduzieren wollen. In Schweden sind 150 000 Arbeiter arbeitslos. 35 Prozent der übrigen arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. In kurzer Zeit muß es in Schweden zu einem erbitterten Kampf zwischen Unternehmern und Arbeitern kommen. Schorsch (Wien) setzte auseinander, daß die österreichische Produktion nicht ausreiche, um die Bevölkerung des Landes zu ernähren. Seit dem November ist die Indexzahl von 52 auf 878 gestiegen. Die Unternehmer verlangen eine Lohnherabsetzung um 20–30 Prozent und kämpfen gegen den Achtstundentag und das Arbeiterurlaubsgesetz. In einigen Monaten muß der Zustand eintreten, daß die österreichischen Arbeiter weder zu arbeiten noch zu essen haben.

In der Montagssitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der den kämpfenden Arbeitern Dänemarks vollste Sympathie ausgesprochen wird und die angeschlossenen Organisationen aufgefunden werden, die dänischen Arbeiter in ihrem Kampfe moralisch und finanziell zu unterstützen. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die dem Internationalen Metallarbeiterbund angeschlossenen Organisationen an der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale festhalten.

Die Schaffung einer Einheitskurzschrift.

Im Reichsministerium des Innern hat am 31. 1. 22 unter dem Vorsitz von Staatssekretär Schulz eine Konferenz über die Einheitskurzschrift stattgefunden, an der Vertreter der Reichsregierung und fast aller Landesregierungen, darunter aller größeren und mittleren Länder, teilgenommen haben. Die eingehenden Beratungen endigten mit der einmütigen Annahme folgender Entschließung:

Die Vertreter der Länder und der hier anwesenden Reichsressorts (Reichsministerium des Innern, Reichswirtschafts-, Reichspost- und Reichsverkehrsministerium) sind einig in dem Bestreben der baldigen Schaffung einer Einheitskurzschrift. Sie sind bereit, zu diesem Zwecke geeignete, besonders pädagogisch geschulte Vertreter in den Ausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift zu entsenden, der unter Zugrundelegung des Einheitsentwurfs der Schulen Gabelsberger und Stolze-Schrey den Entwurf einer deutschen Einheitskurzschrift endgültig aufstellt.

Das Reichsministerium des Innern wird ersucht, die weiteren Schritte zu unternehmen und das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses den Regierungen des Reichs, der Länder und Deutsch-Oesterreichs zur Annahme zu empfehlen.

Rußland bleibt gerüstet.

Nach einer Moskauer Meldung hat Lenin im Zentralvollzugsausschuß beantragt, mit Rücksicht auf die Forderung Amerikas die Armee um 50 Prozent zu vermindern. Trotzki aber wies auf die schweren Gefahren hin, die Rußland im Falle eines Mißerfolges der Konferenz von Genua zu erwarten habe. „Täuschen wir uns nicht über Genua," sagte er, „Genua ist die Falle, in die man Sowjetrußland locken will. Europa ist nach wie vor der Feind des Sowjetsystems. Ueberraschungen sind nicht nur wahrscheinlich, sondern sie sind sicher. Ich warne dringend davor, den Sirenengesängen von London und Washington zu trauen. Sind wir erst entwaffnet, so wird man uns erdrosseln. Harding ist kein anderer als der Nachfolger Wilsons. Was bei solchen Dingen herauskommt, hat das Schicksal Deutschlands bewiesen." Der Antrag Lenins wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Zentralexekutive erklärte in einer Entschließung, die politische Lage Europas gestatte eine einseitige Entwaffnung Sowjetrußlands nicht, Rußland sei nach wie vor an allen Grenzen bedroht.

Liliencron als „sozialdemokratischer Artikelschreiber"

In der Unterhaltungsbeilage des „Hamburger Echos" erzählt Emil Krause folgende für den preußischen Militarismus charakteristische Anekdote:

Im Jahre 1904 hatte ich mit Liliencron verabredet, daß wir im Unterhaltungsteil des „Hamburger Echos" aus seinen Gedichten abdrucken dürften. Bald darauf bat ich ihn schriftlich, mir auch eine generelle Erlaubnis für den Abdruck aus den Prosaschriften zu geben. Ich bot ihm ein Nachdruckshonorar von 10 Pfg. für die „Echo"-Zeile. Auf einer mit Riesenbuchstaben beschriebenen Postkarte erhielt ich Antwort: „Lieber Herr Kr.! 10 Pfennig die „Echo"-Zeile? Bravo! Bravissimo!! Ihr Detlev Freiherr von Liliencron." Der Abdruck begann. Zuerst aus den Kriegsnovellen. Aus den „Adjutantenritten" das ergreifende Stück „In der Mittagsstunde". Dann anderes, aus „Marsch und Geest" und „Roggen und Weizen". Die kleinen Honorarbeiträge dafür gingen immer pünktlich nach Altrahlstedt ab, und ebenso pünktlich dankte Liliencron für den Eingang. Da auf einmal ein Brief: Er müsse mich sprechen. An dem und dem Tage komme er nach Hamburg. Ob ich ihn in meiner Wohnung empfangen könne? Nur für einen Augenblick. Er habe nicht lange Zeit. Müsse sofort wieder heim. Ich schrieb ihm: Wenn er es an dem Tage so eilig habe, möge er mich, da meine Wohnung weit draußen auf der Grenze zwischen Eimsbüttel und Eppendorf liege, doch in der Redaktion des „Hamburger Echo" aufsuchen. „Nein", kam es postwendend zurück: „In Ihrer Wohnung bitte!" Er kam. Ueber die Schwelle stolpernd mit einem scherzhaften Reim. Aber als er in der Sofaecke saß, wurde er todernst. Ein Glas Wein lehnte er sehr entschieden ab. Was mochte nur mit ihm los sein? Bald sollte ich es hören.

„Ich habe Ihnen gestattet, aus meinen Werken abzudrucken. Ich muß die Erlaubnis zurücknehmen. Schade, ich habe mich so darüber gefreut, daß die Arbeiter etwas von mir lesen sollen. Und ich kann doch auch das Geld so gut gebrauchen. Aber ich darf den Abdruck nicht mehr gestatten." „Aber weshalb denn nicht?" „Hören Sie, ich will es Ihnen erzählen. Aber solange ich lebe, dürfen Sie nicht darüber sprechen und vor allem nichts darüber schreiben." „Aber selbstverst — — —" „Bitte, es bedarf keiner Versicherung. Ich weiß: Sie werden es nicht tun. Vor ein paar Tagen bekam ich eine Vorladung zum Garnisonkommandanten von Altona. „Baron Liliencron," sagte er in barschem Ton, „wie kommen Sie dazu, für sozialdemokratische Blätter Artikel militärischen Inhalts zu schreiben?" „Ich habe nie militärische Artikel geschrieben, auch nie Artikel für sozialdemokratische Blätter." „Was," schreit der Kommandant, „Sie, ein königlich preußischer Offizier, wagen zu leugnen, wo die Artikel mir hier vorliegen?" „Aber ich bitte sehr, Herr Kommandant, mir die Artikel zu zeigen." Es war der Abdruck im „Echo" aus meinen „Adjutantenritten". Es half nichts, daß ich meinem Vorgesetzten und Richter nachzuweisen suchte, der vermeintliche Artikel sei eine Novelle, die vor vielen Jahren entstanden und in Blättern und im Buch schon längst abgedruckt worden wäre und die das „Echo" nun nur nachgedruckt hätte. „Novelle oder Artikel ist einerlei", war die Antwort. „Sie dürfen nichts in sozialdemokratischen Blätter veröffentlichen. Sonst wird Ihnen der Ehrensold entzogen, den Sie aus der Schatulle Seiner Majestät erhalten." Dies Geld aber kann ich nicht entbehren. Es ist eine lumpige Summe, und der Kaiser zahlt es nicht einmal aus seiner Schatulle. Aber ich brauche es zum Leben. Sie werden das verstehen und mir mein Wort zurückgeben."

Dieser Vorgang war wert, an die Oeffentlichkeit zu kommen. Zeigt er doch, wie grenzenlos dumm und borniert im wilhelminischen Zeitalter die militaristische Sippschaft alles bevormundete und unterdrückte, was nicht in ihren Kram paßte.

Dieselben Leute zetern heute aber über Vergewaltigung und Gewissenszwang, wenn Behörden der deutschen Republik es wagen, ihnen wegen ihrer hochverräterischen, monarchistischen Bestrebungen auf die Pfoten zu klopfen.

Wortspiele mit Eigennamen. Einige lustige Namenspiele, die seinerzeit mit Vergnügen in den beteiligten Kreisen festgehalten wurden, werden in einem Berliner Blatt wieder in Erinnerung gebracht. Der bekannte Witzbold Saphir, der in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Berlin zwei Witzblätter herausgab, war dort einst zu einer Abendgesellschaft geladen, wo er zwischen der schönen und gefeierten Schauspielerin Charlotte von Hagn und ihrer gleichfalls schönen Schwester Auguste Platz gefunden hatte, und quittierte über diese Bevorzugung mit der galanten Bemerkung: „Zwischen A. Hagn und C. Hagn weilt Behagen". Einige Jahrzehnte später trafen sich die beiden Literaten und Theaterdichter Paul Lindau und Oskar Blumenthal in einer Gesellschaft. Da soll Lindau seinem Genossen von der Feder, auf dessen Namen anspielend, das Rätsel aufgegeben haben: „Das Erste ist duftig, das Zweite ist duftig, das Ganze ist schuftig", worauf der Gegner schlagfertig erwiderte: „Lind—Au". Der Romantiker Friedrich Schlegel begegnete einst auf der Straße einem guten Bekannten, dem Syndikus Gries, der gerade von einem lästigen Hautausschlag im Gesicht geplagt und entstellt war, und begrüßte ihn mit den boshaften Worten: „Guten Tag, Herr Grindikus Süßl", worauf der Angegriffene dankend erwiderte: „Guten Tag, Herr Schriedrich Flegel!"

Der Dichter Ernst Toller, der zurzeit immer noch in Niederschönenfeld seine Festungsstrafe verbüßt, hatte gegen den „Miesbacher Anzeiger" wegen Beleidigung Strafantrag gestellt. Der Redakteur des „Miesbacher Anzeigers", der in letzter Zeit sich mehrfach vor den Münchener Gerichten zu verantworten hatte, wurde zu 800 Mk. Geldstrafe und Urteilsveröffentlichung verurteilt.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 29 | Freitag, den 3. Februar 1922 | 13. Jahrgang

Danziger Nachrichten.

Zahlen zum Nachdenken.

25 : 4.

In Deutschland gibt es gegen 4000 Zeitungen.

Davon sind 3700 Organe des kapitalistischen Bürgertums, hingegen nur ungefähr 300 Organe der Arbeiterbewegung.

Die Tageszeitungen des Bürgertums haben gegen 25 Millionen Abonnenten, die der Arbeiter nur ungefähr 4 Millionen.

In 25 Millionen Zeitungsexemplaren führt der Kapitalismus täglich seinen Geisteskampf gegen die Bestrebungen der Arbeitenden! 25 Millionen mal schreit er der Oeffentlichkeit die trügerischen kapitalistischen Argumente ins Ohr. Aus 25 Millionen Röhren fließt jeden Tag das Gift der Irreführung in die Massen. Und nur mit schwacher Stimme kann die sozialistische Presse antworten. Ihre Reichweite ist noch gering. Die von 25 Millionen Zeitungs-Exemplaren geförderte antiproletarische und antisozialistische Ideologie hingegen überwuchert.

Wer begreift da nicht, daß der Kampf gegen den Unverstand der Massen so unendlich schwer ist und Kraft und Begeisterung zum Eintreten für die große Sache der Arbeit noch zu gering ist für den Sieg?

Wer zweifelt noch daran, daß es Arbeit von höchster Bedeutung ist, der Arbeiterpresse neue Gebiete zu erobern, ihre Reichweite zu vergrößern, ihr die Türen zu neuen Millionen Proletarierwohnungen zu erschließen?

Erkennt die ungeheure Bedeutung der Presse! Verdrängt die bürgerlichen Blätter, brecht die Bahn der sozialistischen Presse.!

Werbt mit doppelter Hingabe, jeden Tag, jede Stunde für euer Blatt, für die „Danziger Volksstimme".

Die Straffälligkeit bei Arbeitszeitüberschreitungen.

Nach einer mehrfach veröffentlichten Mitteilung sollen sich nach einem Reichsgerichtsurteil Arbeitgeber, die ihre Arbeiter mit deren Zustimmung länger als 8 Stunden beschäftigten, nicht strafbar machen. Diesen Veröffentlichungen liegt das unrichtig wiedergegebene Urteil des Reichsgerichts vom 6. Juli 1920 zugrunde, das lediglich zum Ausdruck bringt, daß sich bei Ueberschreitung der zulässigen Arbeitszeit nicht der Arbeitnehmer, sondern nur der Arbeitgeber strafbar macht. Das Reichsgericht geht hierbei von der Auffassung aus, daß die in der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November 1918 enthaltenen Strafandrohungen allein auf Arbeitgeber, nicht auch auf Arbeitnehmer, die sich an den Achtstundentag nicht halten, anwendbar sind. Die Frage, ob Arbeitgeber, die ihre Arbeiter mit deren Zustimmung über die gesetzlich zugelassene Arbeitszeit hinaus arbeiten lassen, sich dadurch strafbar machen, wird in dem Urteil nicht berührt. Da die neuerlichen Veröffentlichungen von Arbeitgeberseite geeignet sind, zu irrigen Folgerungen und zu einer unerwünschten Rechtsunsicherheit Veranlassung zu geben, hat der preußische Handelsminister die nachgeordneten Behörden, insbesondere die Gewerbeaufsichtsbeamten, angewiesen, die beteiligten Kreise über den der Reichsgerichtsentscheidung zugrundeliegenden Tatbestand aufzuklären. Andere ergangene Gerichtsentscheidungen haben den Standpunkt vertreten, daß sich Arbeitgeber selbst dann strafbar machen, wenn sie freiwillig angebotene Ueberarbeit ihrer Arbeiter annehmen.

In solchen Fällen setzen sich jedoch auch die Arbeiter der Gefahr der Bestrafung aus. Die Arbeiterklasse hat alle Ursache, strikte auf Einhaltung des Achtstundentages zu dringen, denn jede Durchlöcherung öffnet nur der von Arbeitgeberseite so sehr erstrebten Arbeitszeitverlängerung den Weg.

Eine notwendige Verständigung.

Dem Mitteilungsblatt des Deutschen Metallarbeiterverbandes für die in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Mitglieder entnehmen wir, daß über die leidigen Differenzen zwischen D.M.V. und D.E.V. eine Verständigung erzielt worden ist. Es heißt darüber:

Jahrelang war es dem D.M.V. nicht möglich, die Interessen seiner in Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Mitglieder bei den Lohn- und Tarifverhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung wahrzunehmen. Man lehnte es aus bekannten Gründen ab, den D.M.V. als Tarifkontrahenten zuzulassen. Bei keinen Verhandlungen war unsere Organisation vertreten. Dieser Zustand war unhaltbar und mußte zu ernsten Differenzen führen. Der Streit, der durch die Ausschaltung unserer Organisation entstehen mußte, hat uns seit Jahren in steigendem Maße beschäftigt. Wiederholt fanden Verhandlungen mit dem Vorstand des D.E.V. statt, um eine Verständigung in den strittigen Fragen herbeizuführen. Das ist nun endlich gelungen.

Die zwischen den Vorständen beider Organisationen am 28. Januar 1922 getroffene Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

„Um ein kollegiales Zusammenarbeiten zwischen dem D.E.V. und dem D.M.V. herbeizuführen, wird dem letzteren das Recht eingeräumt, einen Vertreter zu den Vorbesprechungen über die Aufstellung von Forderungen und zu den Tarifverhandlungen, soweit sie die Eisenbahnwerkstättenarbeiter betreffen, zu delegieren.

Der gegenwärtige Besitzstand des D.M.V. wird gewahrt und darf ein Druck auf seine Mitglieder nicht ausgeübt werden, um sie zum Uebertritt in den D.E.V. zu veranlassen.

Freiwillige Uebertritte zum D.E.V. sind statthaft und gelten dabei ebenso wie beim Ausscheiden eines Mitgliedes aus dem Eisenbahndienst und Rücktritt desselben in den D.M.V. die Bestimmungen des A.D.G.B."

Diese Vereinbarung sichert bei loyaler Handhabung ein ersprießliches und gemeinsames Arbeiten im Interesse aller Kollegen

Das erste deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest, das vom 22. bis 25. Juli in Leipzig stattfindet, wird eine Massenbeteiligung von zirka 16 000 Freiübungsturnern und 6000 Turnerinnen aufweisen. Das ehemalige Ausstellungsgelände mit seinen rund 60 000 Quadratmeter großen Ausstellungshallen und einem Gesamtflächenausmaß von 450 000 Quadratmeter ist vom Rat der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt. Es wird auf eine Zuschauermenge von 100- bis 150 000 Menschen gerechnet. Der Preis des Rohmaterials für den Bau der Tribünen beträgt zurzeit 1¼ bis 1½ Mill. Mark. Ueber die große Bedeutung dieser gigantischen Veranstaltung in kultureller Beziehung ist sich die denkende und aufgeklärte Arbeiterschaft klar. Ueberall werden Unterstützungsaktionen von der Gesamtarbeiterschaft zugunsten der Teilnehmer am Bundesfest unternommen. Auch das am 18. Februar im Wilhelmtheater stattfindende Werbefest wird zugunsten der Danziger Teilnehmer veranstaltet. Die Danziger Arbeiterschaft wird aufgefordert, der Veranstaltung das weitgehendste Interesse entgegen zu bringen.

Strenge Winter.

Die Kälte in der vergangenen Woche fordert zu Vergleichen gegen den Verlauf früherer Winter heraus, wie sie in den Chroniken geschildert werden. Der Winter der Jahre 1292, 1399, 1460 und 1494 war so strenge, daß lange Zeit Wege über das Eis von Deutschland nach Dänemark bestanden. 1328 und 1423 ritt man von Lübeck über die gefrorene Ostsee nach Danzig und übernachtete in Hütten, die auf dem Eise aufgeschlagen wurden. Im Januar 1340 herrschte eine so grimmige Kälte, daß viele Leute im Freien tot aufgefunden wurden. 1740 erfroren in den Gräben selbst Aale, zwölf Wochen lang fuhr man von der Insel Sylt über das Eis nach dem Festlande. 1770 hielt die Kälte bis in den Juni hinein an. Im April 1845 sperrte das Eis noch die Elbschiffahrt. Am Mai 1442 hingen noch die Eiszapfen an den Häusern. 1585 hielt eine große Kälte bis zum Pfingsttage, 30. Mai, an. 1707 dauerte der Winter bis Ende April, es fror ununterbrochen 24 Wochen. Am 12. Juni 1740 froren die Gräben noch dicht zu. 1845 trieben in der Ostsee im Monat Juni noch Eisschollen. Vom 16. Oktober 1509 bis 9. Februar 1510 herrschte ununterbrochen Frost. 1569 fror es 22 Wochen lang ohne Pause. Am 25. Januar 1346 herrschte eine furchtbare Kälte, um die Sonne erschienen wunderbare Kreise. In den Winter 1398 und 1407 ging man über die Ostsee von Lübeck nach Stralsund und von dort nach den dänischen Inseln. 1494 reiste man zu Fuß von Deutschland über die gefrorene Ostsee nach Schweden. 1503 erstarrten die Vögel in der Luft und fielen tot auf die Erde. Mitte Mai 1609 fror es noch so stark, daß Pferde und Rinder aus Mangel an Futter eingingen.

Deutschnationale Agitationsmittel.

Von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Unter der Flagge „Landes-Arbeiterausschuß" betreibt die Deutschnationale Partei unter der Landarbeiterschaft im Gebiet der Freien Stadt Danzig seit einiger Zeit ihre Agitation. Ein von der genannten Partei angestellter Geschäftsführer, mit Namen Brune, arbeitet in Versammlungen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Deutschen Landarbeiterverband — möglichst im Stillen! Die Versammlungen werden meistenteils erst 24 Stunden vorher oder erst am Tage des Stattfindens, morgens, bekanntgegeben. Dieses soll den Zweck haben, daß die Arbeiterschaft nicht mehr in der Lage ist, einen ihrer Vertreter (Kreisleiter usw.) zu diesen Versammlungen einladen zu können. Trotz all dieser Geheimniskrämerei kann Herr Brune aber besondere Erfolge, wenn wir von Einzelheiten absehen, nicht berichten. Nach uns von verschiedenen Seiten zugegangenen Berichten soll es ihm, seiner provozierenden Reden wegen, die er gegen die Arbeiterschaft und deren Führer in einigen Orten gehalten hat, sehr schlecht ergangen sein. In einem Ort im Kreise Großer Werder haben sogar die Arbeitgeber, in deren Interesse

Schleiferei
für Messer und Scheren
A. Lehmann Inh.: L. Guttzeit
Danzig, Jopengasse 31-32.

Ich bin das Schwert!

Roman von

Annemarie von Nathusius.

28) (Fortsetzung.)

„Weil ich in fünf Monaten Wandlitz einen Erben schenken werde", sagte ich und mein ganzes Elend lag in meiner Stimme.

Erschüttert stand er einen Augenblick still, dann beugte er sich tief und ich fühlte seine Lippen auf meinen Augen. Darauf hörte ich seinen Schritt auf dem Teppich. Er ging! Ich wollte rufen, meine Hände heben. Er ging. Nun war es aus. Einmal, ein einziges Mal wollte das große selige Gefühl mich verschönen, erheben, befreien aus meiner Niedrigkeit — es kam wie ein Engel vom Himmel, mit Gewändern wie Schnee, es kam wie das süße Erinnern an schuldlose Kindertage, Tage des reinen Glücks. Es kam — um mir die Insel der Seligen zu zeigen und vorüberzugehen!

Da durchraste mich der Schmerz wie ein wildes Tier. Ich fluchte Gott und mir und allen, die mich elend gemacht hatten. Und plötzlich fühlte ich meinen Körper federleicht. Ich sank, sank weich und tief in bodenlose Ferne.

Als ich erwachte, war das Zimmer voll Menschen. Grausame Schmerzen zerrissen mir den Leib. Unter Stöhnen und Wimmern wurde ich zu Bett gebracht. Zum zweitenmal schwebte mein Leben an einem Faden, war Hans Wandlitz um seine Hoffnung betrogen. Aber die Aerzte waren guten Mutes. Sie sprachen von einer Kur in Franzensbad, die mich zu einer gebärtüchtigen Frau machen sollte. Welch andere Pflicht gab es für mich als die, Demin einen Erben zu schaffen? Täglich wurde dies vor meinen Ohren verhandelt. Und ich hatte nur den einen Wunsch, irgendwo allein zu sein. Als ich reisefähig war, schlug ich Wandlitz vor, mich wenige Wochen bei Tante Klotilde am Kupfergraben zu lassen, während er nach Demin voraus reiste. Er willigte allzugerne ein. Eine kränkliche, verwöhnte und schonungsbedürftige Frau war ihm ein Grauen. Auch hatte er sein Herz an eine schöne Kusine der Frau von Kuhlmann verloren, die ihren Witwenschmerz bei ihren Verwandten verwinden und weite Reitpartien machen wollte. In Wandlitz fand sie gewiß den geeigneten Tröster und Begleiter.

Noch einmal, ach zum letztenmal, umfing mich diese zarte unbeschreiblich schöne „Zuhause"-Stimmung, die im Bewernschen Palais herrschte. Keine Türe wurde mit Geräusch geöffnet, kein Schritt klang hart auf den Dielen, Tante Klotildes abgeklärtes Wesen, dessen schöne Gleichmäßigkeit kein Wunsch, keine Hoffnung mehr zerstörte, lag wie ein stilles Leuchten über meinen Genesungstagen. Alle Mittage fuhren uns ihre Schimmel in die Frühlingsnatur, die im ersten zarten Maiengrün prangte. Und alle Abende lasen wir uns aus ihren Dichtern vor, mit denen sie jung gewesen.

Während die Amseln im Fliederbaume vor meinem Giebelfenster sangen, schrieb ich zum erstenmal wieder ein paar Verse in mein schwarzes Heft. Ich nannte sie Frühlingssehnen und sandte sie Sangersheim zugleich mit dem goldenen Täfelchen aus dem Medaillon.

Möchte wohl mit in den Frühling hinein,
Die Welt ist so schön, so schön zu zwein —
Noch ist die Jugend mein bestes Gut,
Noch strömt zum Herzen mir rasch das Blut —
Bald ist's vorbei!

Ach dieses Blühn, dies Zittern und Wehn!
Immer nur muß ich am Fenster stehn.
Ein Stücklein Blau überm Dächermeer — —
Ist mir das Herz so voll und schwer —
Bin so allein.

Keiner, ach keiner weiß, wie das brennt
Wenn man der Glücklichen Freuden kennt
Und doch zu zaghaft, sich hinzugeben,
Hin an das starke, das freudige Leben
Mit ganzem Sinn.

Käme doch einer, der mich nicht früge,
Kühn und stolz in die Sonne mich trüge,
Kühn und froh in den Frühling hinein,
Wollte ihm all meine Lieder weihn,
Mein Herz dazu.

Die Welt ist so schön, so schön zu zwein,
Möchte wohl mit in den Frühling hinein,
Eng ist mein Zimmer und kahl und leer,
Die Welt dort draußen von Blüten schwer
Und süßem Duft . . .

Es vergingen sechs Tage. Tage seligster Erwartung und Ungeduld. Ich ging in die Läden, kaufte und schmückte mich wie eine Braut. Ueberall sah ich ihn. Die Blumen waren meine Schwestern und der Glanz der Sonne entzückte mich.

Eines Morgens wurde mir seine Karte gebracht, der er augenblicklich folgte. Er nahm meine Hände und drückte sie gegen seine Lippen, er sah mich an und seine Lippen zitterten.

„Wie schmerzlich war die Zeit, seit unserer ersten Begegnung. Immer nur schmerzlich! Und nun?" Sein Blick fragte mich tausend Fragen.

„Ich war schwer krank. Als Sie damals gingen, hat es mich aufs Lager geworfen — wochenlang. Und nun —", ich lächelte ihn an, „möchte ich Frühling feiern!"

„Mit mir —" Er zog mich neben sich auf Tante Klotildes Sofa nieder. „Und ich werde nicht fragen", flüsterte er, den Mund an meinem Haar, „ich werde mich an die süßen Verse halten, die an meinem Herzen liegen. Morgen abend fahren wir zurück nach dem Lido, wo mich Ihre frohe Botschaft traf. Dort unten ist Sonne und Wärme. Dort kommt der Frühling nicht in kleinen Dosen, da ist er der Verschwender, der immer lachende Liebesfreund. Und wenn uns die Sonne und das Meer blenden, dann fahren wir in die tote Stadt, ihre Winkel, ihre träumenden Kanäle, wo die kleinen Wellen so melancholisch um die verlassenen Palaststufen plätschern. Ach, dies Venedig! Kennen Sie es nicht? Es ist ein Rausch, ein Traum, ein fabelhaftes Lied von Größe und Vergänglichkeit."

Ich trank seine Worte wie feurigen Wein. Er hatte eine begeisterungsfähige Seele. Er fand den Schlüssel zu meinem Herzen. Ja, ich fühlte bereits, wie das Eis zu tauen begann. Hier winkte mir, was meiner würdig war. Nicht ein Schrei des Blutes, der Sinne allein, sondern ein Hauch jener göttlichen Kraft, die uns erneut und erhebt. Sangerheims ganzes Wesen war Rücksicht und zarte Aufmerksamkeit. Kein wilder Blick, kein lüsterner Händedruck, kein Kuß entweihte diese Stunde. Und doch saßen wir aneinander geschmiegt, wie heimgefunden. Um uns knisterten die alten Möbel, vor uns wiegte die alte Linde ihre Aeste im Sonnenlicht.

Als Tante Klotilde eintrat, sprang ich auf und fiel ihr um den Hals. Fühlte sie den Strom des Lebens noch einmal durch ihre Räume flirten? Fühlte sie die Mauern weichen vor dem Licht des Himmels, das stärker ist als der Tod? Wußte sie, was ihrem Kinde geschah, als sie die Hände auf meinen Scheitel legte mit den inbrünstigen Worten: „Gott schütze dich!"?

(Fortsetzung folgt.)

Herr Brune doch handelt, erklärt, daß das, was Brune in den Versammlungen vorgeht habe, blühender Blödsinn sei. Hiernach können wir uns eine lebhafte Darstellung machen, woraus die Vorträge des Herrn Brune bestehen und welche Aufgaben ihm von der Deutschnationalen Partei und deren Anhängern auf dem Lande gestellt worden sind. Weil nun aber die übergroße Mehrzahl unserer Landarbeiter heute schon soweit vorgeschritten ist, daß sie auf solchen Blödsinn nicht mehr hineinfällt, arbeitet Herr Brune aber noch mit einem anderen agrarischen Mittel, das uns aus der Vorkriegszeit her nur zu bekannt ist. Der Herr meint, wenn er seine Worte bei den Landarbeitern nicht mehr überzeugen können, dann muß es der Fusel machen! Dieser hat doch früher bei den Wahlen zu schönen Erfolgen geführt, warum sollte man damit nicht heute gelbe Organisationen aufbauen können und die Einigkeit des Landproletariats wie früher wieder zersplittern?

Von diesem Gedankengang geleitet, hat dieser Agitator, der nebenbei in den Versammlungen auch vorgibt (und sich dieses gewöhnlich noch durch einen Renommier-Arbeiter bestätigen läßt), daß auch er Arbeiter (!) sei, in einigen Orten nach Schluß der Versammlung große Saufgelage mit einigen Landarbeitern veranstaltet, die bis früh morgens gedauert haben sollen. Hierbei — wenn der Geist der Arbeiter umnebelt war — wurden dann die Aufnahmen für den Landes-Arbeiterausschuß vollzogen. Die Zahl dieser Aufnahmen und der Wert dieser neuen Mitglieder ist für den D.L.V. aber so gering, daß wir uns hier damit nicht weiter beschäftigen wollen. Aber Herr Brune hat auch noch eine andere Empfehlung in der Tasche. Gelingt es ihm nicht, für den Landes-Arbeiterausschuß Mitglieder zu fangen, dann empfiehlt er den Beitritt zum „Zentralverband der Landarbeiter"! Ein neuer Beweis für die vielbestrittene deutschnational-christliche Richtung dieses Verbandes. Also jedes Mittel ist diesen Herren heilig, um den D.L.V. zu zertrümmern.

Wir sind davon überzeugt, daß der gesunde Sinn unserer Landarbeiterschaft, welchen sie für ihre gewerkschaftliche und politische Bewegung bisher gezeigt hat, sich nicht mehr mit solchen niedrigen Mitteln umstellen läßt.

Wir wollen aber entschieden davor warnen, an den von Herrn Brune veranstalteten Saufgelagen teilzunehmen. Auch der Arbeiter hat seine Standesehre und muß es deshalb ablehnen, sich von Leuten mit dem Gelde der Arbeitgeber — wie man landläufig sagt — den Schlung schmieren zu lassen. Denn letzten Endes machen sich die Arbeitgeber und die zurzeit herrschenden bürgerlichen Parteien über den „dummen" Landarbeiter lustig, welcher auf diese Art in ihre Netze geht.

Zoppot. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Dienstag im Hotel „Pommerscher Hof" seine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Gen. Mathieu, erstattete den Jahresbericht. Er schilderte die Tätigkeit des Vereins und ermahnte die Mitglieder im neuen Jahr noch mehr als bisher für die Partei zu agitieren. Den Kassenbericht gab Gen. Bäker. Durch mangelhafte Kassierung lagen die Kassenverhältnisse zu Anfang des Jahres sehr darnieder. Es bedurfte angestrengter Tätigkeit, um die Kasse wieder in die Höhe zu bringen. Die Einnahmen betrugen 4482,40 Mark, die Ausgaben 4152,25 Mark. Mithin blieb ein Bestand von 330,15 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden neu- bzw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Mathieu, 2. Vorsitzender Guttmeyer, 1. Schriftführer Rattenau, 2. Schriftführer Wietzke, 1. Kassierer Bäker, 2. Kassierer Neitzel, Beisitzer Pawlowski, Pianowski, Revisoren Stechern, Wascher und Karl Kleindienst. Für den Parteiausschuß wurde Gen. Mathieu, zum Stellvertreter Gen. Guttmeyer delegiert. Zu Unterkassierern wurden gewählt: Rattenau, Klinker, Borchardt, Neitzel, Buttler, Bäker und Eisenstädt. Unter Verschiedenem wurde ein Versammlungskalender für das nächste Vierteljahr aufgestellt, und zwar sind folgende Daten festgesetzt: 14. Februar, 7. März und 4. April. Nachdem noch angeregt wurde, öfters auswärtige Referenten heranzuziehen wurde die Versammlung gegen 11 Uhr mit einem kräftigen Appell zur weiteren rastlosen Tätigkeit für die Partei geschlossen.

Aus dem Osten.

Ueber die deutsche Abwanderung aus Neupolen

gibt uns eine Statistik Aufschluß, die jetzt unter Benutzung der unlängst erfolgten Volkszählung von polnischer Seite herausgegeben worden ist. Da die Polen begreiflicherweise ein Interesse daran haben, die „Erfolge" ihrer Herrschaft in den von Deutschland abgerissenen Landesteilen zugunsten des Polentums in möglichst bengalische Beleuchtung zu rücken, so muß bei ihren Zahlen mit Uebertreibungen gerechnet werden.

In Pommerellen leben danach zurzeit 743 225 Polen und nur noch 191 130 Deutsche, gegenüber 424 580 Deutschen im Jahre 1910, und im Posenschen 1 619 420 Polen und 351 430 Deutsche, gegenüber 677 990 Deutschen im Jahre 1910. Danach beläuft sich der Verlust an deutscher Einwohnerschaft auf nicht weniger als rund 560 000 Köpfe. Diese große Abwanderung ist in erster Linie auf die von den Polen zur Anwendung gebrachten Unterdrückungs- und Entrechtungsmaßnahmen gegenüber den Deutschen sowie auf die verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Im Interesse der Erhaltung der deutschen Kultur im Osten, die angesichts der kulturellen Rückständigkeit Polens überhaupt die Erhaltung aller Kultur bedeutet, ist diese außerordentlich starke Abwanderung auch vom Standpunkte der Arbeiterschaft zu bedauern. Zunächst ist es selbst eine große Zahl tüchtiger Pioniere der Arbeiterbewegung die verloren ging und außerdem bedeutet ein Rückgang der Kultur eine weitere Erschwerung des harten Aufklärungskampfes, den die Arbeiterbewegung auf dem steinigen Boden des Ostens zu führen hat.

Der polnischen Bromberger Zeitung zufolge findet jetzt in den Grenzkreisen Posens und Pommerellens, und zwar in den Kreisen Tuchel, Zempelburg, Konitz, Neutomischel und Wollstein, die Uebernahme der deutschen Ansiedlungen durch die polnische Regierung statt. Augenblicklich sind 200 Landwirtschaften, die schon durch das Bezirkslandschaftsamt in Posen übernommen worden sind, verkäuflich, natürlich nur an Polen. Ueberwiegend sind es sogenannte Zweiferdewirtschaften von 10 bis 18 Hektaren, daneben eine Anzahl Einzelbetriebe von 7 Hektaren. Der Kaufpreis für die ersteren beträgt 8 Millionen, für die letzteren 2½ Millionen polnische Mark.

Stettin. Nachspiel einer Demonstration. Am 30. November 1921 verließ der Dampfer „Frida Horn" den Stettiner Freihafen mit einer Ladung Lebensmittel für Rußland. Der Abfahrt des Schiffes wollten etwa 200 kommunistische Arbeiter beiwohnen, sie fanden aber den Freibezirk durch Polizei abgesperrt. Daraus große Entrüstung, die sich in einer sogleich auf offener Straße veranstalteten Versammlung Luft machte. Der Bauarbeiter Max Aubre kritisierte die Absperrung, indem er behauptete, der Polizeipräsident habe ihm die Zulassung versprochen. Dies entsprach nicht den Tatsachen, denn A. hatte in der fraglichen Angelegenheit mit dem Polizeipräsidenten gar nicht verhandelt. Die Folge war eine Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch erdichtete Behauptungen. Das sich mit dem Fall befassende Schöffengericht verurteilte den Beschuldigten zu 500 Mark Geldbuße.

Stettin. Der hochbeinige Gutsvorsteher. Ein Gutsvorsteher in Pommern lehnte es ab, den vorgeschriebenen Eid zu leisten und behauptete, die Reichsverfassung vom 11. August 1919 sei „ungültig". Das Oberverwaltungsgericht erkannte auf Dienstentlassung des betreffenden Beamten und führte u. a. aus: Nach Verdrängung der Bundesfürsten war die oberste Staatsgewalt auf den Rat der Volksbeauftragten übergegangen. Die neue Reichsverfassung vom 11. August 1919 sei als gültig anzusehen. Gutsvorsteher gehören zu den öffentlichen Beamten, welche den in Artikel 176 der Reichsverfassung des Deutschen Reiches und der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. August 1919 vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten haben. Durch die Verweigerung des ihm als Beamten obliegenden Eides habe der Beamte die Pflichten verletzt, die ihm sein Amt auferlegte. Es liege mithin ein Disziplinarvergehen gemäß § 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1862 vor. Als Strafe konnte nur die Entfernung aus dem Amte in Frage kommen, weil der Angeschuldigte sich unbedingt weigerte, den vorgeschriebenen Eid zu leisten und die Reichsverfassung anzuerkennen. Da der Angeschuldigte nicht selbst sein Amt niederlegte, so mußte die Dienstentlassung durch den Disziplinarrichter ausgesprochen werden.

Stettin. Ein kommunistischer „Sieg" im Metallarbeiterverband. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung im D.M.V. erhielten die kommunistischen Kandidaten 515 bis 580, die Unabhängigen 474 bis 484 und die Sozialdemokraten 395 bis 400 Stimmen. Diesen „Sieg" errang die KPD. dadurch daß sie frühzeitig das Versammlungslokal besetzte, in dem von 11 000 Mitgliedern überhaupt noch nicht ganz 1500 Platz finden. Obwohl noch immer neue Besucher kamen, erzwangen die Kommunisten die Eröffnung der Versammlung und setzten es durch, die Wahl als ersten Punkt vorzunehmen. Als der Wahlakt bereits geschlossen war, strömten noch immer neue Besucher heran, da zunächst Berichte angesetzt waren und sie glaubten zur Wahl noch rechtzeitig zu kommen. Durch die kommunistische Taktik gingen diese Mitglieder ihres Wahlrechtes verlustig und es war eine große Anzahl die aus Protest gegen ihren Ausschluß von der Wahl die Versammlung verließen. Gegen die „Wahl" soll Einspruch erfolgen. Bemerkenswert ist noch, daß der unabhängige Geschäftsführer Reuter unter Zurückweisung kommunistischer Angriffe feststellte, daß er mit der bisherigen Ortsverwaltung in jeder Beziehung ausgezeichnet zusammengearbeitet habe. Er wünsche nur, daß er auch mit der neuen Ortsverwaltung so gut zusammenarbeiten könne.

Saßnitz. In Treibeisnot ist nun auch das Schwesterschiff des kürzlich geborgenen Dampfers „Sensal" geraten. Dieser Dampfer, „Continental", Kapitän Held, mit 14 Personen bemannt und mit Stückgut von Holtenau nach Danzig bestimmt, saß bereits vier Tage in der Höhe von Stubbenkammer im Treibeis fest. Diesem Schiff leistete eines der Schweden-Fährschiffe Hilfe durch Zerbrechen des Eises. Dabei blieb es im Treibeis stecken. Der Kapitän des „Sensal" versorgte noch den „Continental" mit Proviant. In der Nacht geriet aber das Schiff von neuem in Treibeisnot und wurde rückwärts abgetrieben, so daß es jetzt über Stubbenkammer hinaus in der offenen See verschwunden ist. Wie es heißt, sollen dort mehrere Fahrzeuge im Treibeise stecken, deren Bergung sehr schwierig ist.

Greifenhagen. Der gesprengte Kreistag. Auf dem Kreistag des Kreises Greifenhagen kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten in der Besprechung über die Praktiken des Kreismieteinigungsamtes. Der Amtsgerichtsrat Schwinz wirkte dabei in hervorragendem Maße provozierend auf unsere Genossen. Die deutschnational-volksparteiliche Mehrheit des Kreistages will 2 Millionen Mark Nachtragsabgaben auf die Stadt- und Landgemeinden umlegen. Hiergegen legten unsere Vertreter schärfsten Protest ein. Als die sozialdemokratischen Kreistagsmitglieder den Sitzungssaal verließen, wurde der Kreistag beschlußunfähig und mußte vertagt werden.

Heiligenbeil. Einen großen Brandschaden hat der Besitzers Korsch in Abbau Schwanis erlitten. Bei einem Stallbrand sind 21 Rinder, fast alle Schweine, Schafe, ferner sämtliches Geflügel und die über dem Stall lagernden Futtervorräte in den Flammen umgekommen. Als Entstehungsursache soll Fahrlässigkeit festgestellt sein. Ein Dienstmädchen soll in der Kutscherkammer eine Laterne angezündet, das Streichholz zu Boden fallen lassen und dann den Stall verlassen haben. Sie ist verhaftet.

Königsberg. Ein Flugverkehr nach Moskau. Die russische Regierung hat mit der Aero-Union-Aktiengesellschaft in Berlin eine Gesellschaft unter dem Namen Deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft gegründet. Die Gesellschaft beabsichtigt vom Frühjahr ab einen regelmäßigen Luftverkehr zwischen Deutschland und Rußland mit Verkehrsflugzeugen der russischen Regierung zunächst auf der Strecke Königsberg—Moskau im Anschluß an den Berliner Nachtschnellzug und umgekehrt zu unterhalten.

Osterode. Ein Aerztestreik hinsichtlich der Mitglieder der Land- und Postkrankenkasse hat hier eingesetzt. Die Kassenangehörigen werden nur als Privatpatienten behandelt.

Tilsit. Ein gemeingefährlicher Wachtmeister. An einem Dezember-Sonntag kam es in der Langgasse zu einem wüsten Auftritt, bei dem der Wachtmeister des Reichswasserschutzes Kirschning seinen Revolver zog und blindlings um sich schoß, wobei eine zu Besuch in Tilsit weilende Dame, Fräulein Stein aus Königsberg, schwer verletzt wurde. Der Angeklagte ist starker Alkoholiker. Er wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Profit und Löhne.

Der Mangel einer genauen Einsicht in das Verhältnis des Kapitalgewinns zu den Arbeitslöhnen ist eine empfindliche Lücke in unserer Orientierung über die Grundtatsachen der industriellen Produktion. Die Frage nach der Verteilung des Produktionsertrags, um welche gekämpft wird, setzt die Klärung dieser Verhältnisse unbedingt voraus. Daß also die Arbeiterschaft das lebhafteste Interesse daran hat, liegt auf der Hand.

Im Amerika sind solche Untersuchungen nicht mehr neu. Ueber die größten Stahltrusts sind z. B. Untersuchungen angestellt worden. Es ergab sich bei der U. S. Steel Corporation für die Jahre 1902 bis 1911, daß die Profite 29 Prozent der Arbeitslöhne ausmachten, während bei der zweiten Riesenorganisation der Stahlindustrie, Republic Iron and Steel Co., 1906 bis 1911 die Profite 19 Prozent der Arbeitslöhne betrugen.

In England hingegen besteht wohl in der Einrichtung der Buchrevisoren die Möglichkeit, die Ergebnisse einer systematisch geübten staatlichen Kontrolle zu verwerten. Diese Stellen waren aber bislang nicht geneigt, ihr Material der Allgemeinheit zunutze zu machen, und die Gewerkschaften verlangen jetzt energisch, daß ihnen diese für ihre Orientierung überaus wichtige Informationsquelle nicht mehr vorenthalten werde.

Das belgische Solvay-Institut für soziologische Forschung hat vor kurzer Zeit den Versuch unternommen, das Verhältnis der Profite und Löhne während der Periode 1904—1913 in der industriellen Produktion Belgiens zu ermitteln. Die Umfrage beschränkt sich auf Aktiengesellschaften, die, der Publizität gewohnt, sich leichter bereit fanden, die nötigen Daten beizustellen. Von den Fragebogen sind nur 88 brauchbare Antworten gekommen, die als Grundlagen der Berechnungen dienen könnten. Unter diesen sind neben 41 Kohlengruben alle Arten von industriellen Betrieben vertreten. Die Ergebnisse der Untersuchung sind gewissermaßen irreführend. Als Profite werden nämlich nur Dividenden und Tantiemen bezeichnet. Wir wissen aber und die Ausführungen weisen auch darauf hin, daß es außerdem noch eine Anzahl von Profitquellen gibt, wie: Gründergewinne, Bezugsrechte, übermäßige Abschreibungen und Reserven usw. Hiervon abgesehen, betrugen die Dividenden und Tantiemen innerhalb der Periode 1909—18 durchschnittlich 24 Prozent der ausgezahlten Arbeitslöhne. Das Verhältnis ist in den einzelnen Industriezweigen sehr verschieden; Industrien mit Kapitalien von hoher organischer Zusammensetzung, d. h. wo verhältnismäßig viel Kapital festgelegt ist, werfen im Verhältnis zu den Löhnen einen viel höheren Prozentsatz von Gewinn ab, wie andere mit geringerer Maschinenausrüstung. In der Gas- und Elektrizitätsindustrie machten die Profite 59 Prozent, in den Zuckerfabriken 64 Prozent, in den Brauereien 148 Prozent, in der Sprengstoffindustrie 167 Prozent der ausgezahlten Arbeitslöhne aus.

Wichtiger als diese Zahlen ist aber die Feststellung der Untersuchungen, daß sich die Profite in einem rascheren Tempo erhöhen als die Arbeitslöhne.

Aus aller Welt.

Untergang eines russischen Dampfers. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, ist der Dampfer „Sirena", der der Sowjetregierung gehört, im Kertschsunde gesunken. 27 Personen kamen ums Leben.

Einen guten Fang machte die Berliner Kriminalpolizei vor einer Tanzdiele im Zentrum Berlins. Hier fielen den Beamten zwei Herren in Pelzmänteln und Lackschuhen durch ihr Verhalten auf. Einer der beiden rief wiederholt ein künstliches Gedränge hervor und der andere machte sich dann dicht an die Leute heran. Ihr besonderes Augenmerk richteten sie auf Männer, die angetrunken aus der Diele herauskamen. Plötzlich versenkte der eine seine Hand in die Tasche eines Herrn und zog ihm die Brieftasche heraus, ohne daß er es merkte. Jetzt griffen die Beamten zu und nahmen die beiden „feinen" Herren fest. Diese bestritten den Diebstahl und spielten die Harmlosen und Entrüsteten. Der eigentliche Dieb hatte auch die gestohlene Brieftasche rasch zu Boden gleiten lassen, wo man sie fand. Die Beamten ließen sich aber nicht stören und brachten beide nach dem Polizeipräsidium. Hier wurden sie festgestellt als ein Widella Zietzmann aus Berlin und ein Albert Robin, der aus Saloniki stammt. Er verlangte erst, dem amerikanischen Konsulat vorgeführt zu werden, weil er amerikanischer Staatsbürger sei, und wollte zunächst auch kein Wort deutsch verstehen. Dann aber beruhigte er sich und auch mit der deutschen Sprache ging es endlich ganz gut.

Die vom Eis eingeschlossenen deutschen Dampfer. Ueber die im Rigaischen Meerbusen bei Domesnäs im Eis festsitzenden deutschen Dampfer wird berichtet, daß der deutsche Kreuzer „Medusa" der zur Hilfeleistung ausgelaufen war, die Schiffe nicht hat erreichen können. Der Kreuzer ist bis auf fünf Seemeilen westlich von Domesnäs vorgestoßen, mußte dann aber umkehren, um nicht selbst festzugeraten. Da sich das Eis durch den inzwischen eingesetzten Südwestwind etwas gelockert hat und bis auf drei Seemeilen von Domesnäs lose ist, unternimmt der Kreuzer in Begleitung eines kleinen Eisbrechers aus Windau einen neuen Vorstoß. Von den eingeschlossenen Dampfern fehlt seit dem 23. Januar jede Nachricht. Der einzige mit Funkeinrichtung versehene Dampfer „Gertrud Fischer" hat freies Wasser erreicht.

Danziger Nachrichten.

Der Kampf gegen den Filmschund.

Kultur-Filmvorstellungen der Volkshochschule.

Die Volkshochschule Danzig veranstaltet in der allernächsten Zeit Urania-Abende, an welchen künstlerische und wissenschaftliche Filme vorgeführt werden sollen. Die Volkshochschule will damit den Beweis erbringen, daß sich mit dem Film einwandfreie künstlerische Wirkungen erzielen lassen, sowie, daß der Film außerordentlich belehrend wirken kann. Die Volkshochschule will ein Kultur-Kino für Danzig schaffen. Sie will nur erstklassige, geeignete Films auswählen und sie in tadellosen Exemplaren, von künstlerischer Musik begleitet, vorführen. In dem ersten Programm vom 8. bis 10. Februar wird der Wegener-Film „Der Rattenfänger von Hameln" und der Film der Freiburger Berg- und Sport-Film-Gesellschaft „In Sturm und Eis" gebracht werden. Die Volkshochschule Danzig hofft, daß zu ihren Urania-Abenden nicht allein diejenigen Besucher der Kinotheater kommen werden, die schon Verständnis für künstlerische und lehrhafte Films gewonnen haben, sondern daß insbesondere auch diejenigen gebildeten Kreise, die nicht Kinobesucher sind, sich davon überzeugen werden, daß sich durch den Film eine künstlerisch einwandfreie Unterhaltung sowie eine gediegene Belehrung erzielen läßt. Wenn die Bevölkerung, in welcher sicherlich der gesunde Sinn für das Schöne und Gute lebt, durch den Besuch guter Films ihren Willen kundgibt, die künstlerisch und wissenschaftlich wertvollen Films zu bevorzugen, so werden die Filmindustriellen und Kinotheaterbesitzer mehr in kultureller Richtung arbeiten können.

Es ist zu wünschen, daß dieses Unternehmen der Volkshochschule die weitgehendste Unterstützung der Bevölkerung findet, damit in der Bekämpfung des Kinoschundes endlich einmal praktische Ergebnisse erzielt werden.

Deutschnationale Spiegelfechterei

Von dem Stadtv. Dr. Dütschke (Dt.-Natl.) erhalten wir folgende „Berichtigung":

In Nr. 27 der „Danziger Volksstimme" ist unter „Danziger Gesundheits- und Verkehrsfragen" über die Stadtverordnetenversammlung in Danzig am 31. Januar 1922 berichtet worden:

„Stadtverordneter Dr. Dütschke (Dtnatl.) sprach gegen den Antrag Schmidt, weil durch Anschaffung der beiden Boote eine Besserung im Fährbetrieb Weichselmünde—Neufahrwasser erzielt werde."

Ich habe, wie auch die „Danziger Neueste Nachrichten" und die „Danziger Allgemeine Zeitung" vom 1. Februar 1922 übereinstimmend richtig wiedergeben, die Wiederinbetriebnahme einer Motorbootfähre gefordert und in bezug darauf beantragt: „Der Senat wolle beschleunigt zur ausreichenden Verbesserung der Fährverhältnisse in Weichselmünde eine Vorlage der Stadtverordnetenversammlung vorlegen."

Zu dieser Berichtigung stellen wir fest, daß Dr. Dütschke zwar den genannten Antrag gestellt hat, ihn aber **nicht zur Abstimmung bringen ließ**. Durch diesen Antrag sollte, das zeigt bereits seine Formulierung, lediglich der Antrag Schmidt, der eine **Dampfer- bezw. Motorbootfähre** forderte, sabotiert werden. Die Angelegenheit wäre durch den Antrag Dütschke auf den St. Nimmerleinstag vertagt worden. Wenn Dr. Dütschke ernstlich die Einstellung einer Motorbootfähre wollte, hätte er nur für den Antrag Schmidt stimmen brauchen. Das tat er nicht, sondern bezeichnete bereits die Anschaffung der neuen Fährboote als Verbesserung. Seine Darstellung widerlegt durchaus nicht unsere Feststellungen. Wenn ihm diese auch unbequem sind, so zeigt das nur, daß er jetzt selbst einsieht, daß er nicht im Interesse der Bevölkerung handelte. Daran ändern auch die Berichte der beiden angeführten Zeitungen nichts. Die Tatsache bleibt bestehen, daß Dr. Dütschke gegen den Antrag Schmidt auf Einrichtung einer Dampfer- bezw. Motorbootfähre gestimmt hat. Alles andere ist Spiegelfechterei.

Der Danziger Eisenbahnverkehr

hat durch den Eisenbahnerstreik leider folgende Einschränkung erfahren: Die D-Züge Berlin—Danzig: abends 7 Uhr ab Berlin (über Konitz,, 9.56 abends ab Danzig; ab Königsberg 7.30, an Danzig 11.37, ab Danzig 11.47, an Berlin 9.29 abends: ab Danzig 5.32, an Königsberg 9.46. Die **Personenzüge**: ab Danzig 3.10 morgens; 5.35 morgens ab Danzig; 3.35 ab Danzig; ab Königsberg 2.35 mittags, an Danzig 9.27 abends: ab Berlin 8.40, an Danzig 1.48 mittags; ab Berlin 6 morgens, an Danzig 12.34. Außerdem besteht für Güter **nach Deutschland** eine **vorläufige Gütersperre**. Der Schnell- und Personenzugverkehr nach **Pommerellen** ist nach wie vor **aufrechterhalten**. Ebenso verkehren die Züge innerhalb des Freistaatgebietes regelmäig.

Der Schiedsspruch im Groß- und Kleinhandel ist vom Arbeitgeberverband **abgelehnt**. Es sollen mit den Gewerkschaften erneut Verhandlungen geführt werden. Der Schiedsspruch sah eine Erhöhung der Gehälter um 65 Prozent vor.

Die Erhöhung der Frachtsätze im Eisenbahnverkehr. Eine heute erschienene Nummer des Gesetzblattes enthält das vom Senat unterm 27. Januar d. Js. erlassene Gesetz betr. Erhöhung der Frachtsätze im Güter- und Tierverkehr auf den Eisenbahnen im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Hiernach wird der Senat ermächtigt, mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. einer Erhöhung der obigen Frachtsätze bis zu 35 v. H. zuzustimmen.

Ueber die Verpachtung der Fähren zwischen dem Holm und der Straße Holzraum und zwischen dem Holm und dem Broschkischen Weg veröffentlicht der Senat im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

Hafennachrichten. Eingang: Engl. D. „Baltriger" von London, Passagiere und Güter. Dän. D. „Polonia" von Libau, Passagiere und Güter. — Ausgang: Lett. D. „Krin-ulda" nach Windau, leer. Deutsch. D. „Carla" nach Windau, Zucker. Deutsch. D. „Grüßgott" nach Swinemünde, Passagiere. Deutsch. D. „Nymphe" nach Bremen, leer. — Der Lloyddampfer „Nymphe" hat seine Fahrt nach Pillau—Libau und zurück eingestellt. Das Schiff ist nach Bremen in See gegangen.

Ueber die schlechte Beschaffenheit der Zündhölzer wurde in der gestrigen Sitzung der Verbraucherkammer Klage geführt. Es soll sich um das Erzeugnis der hiesigen Zündholzfabrik handeln. Ein Teil der Streichhölzer ist nicht genügend mit Zündmasse versehen. In einer Schachtel versagten etwa 20 Streichhölzer aus diesem Grunde. Die Masse ist so gering, daß sie entweder überhaupt nicht entzündbar ist, oder so schnell ausgebraunt ist, daß das Holz nicht Feuer fassen kann. Man legte Wert darauf, daß die hiesige Fabrik für ihre Ware im Freistaat und in Polen viele Abnehmer findet. Das ist aber nur möglich, wenn eine einwandfreie Ware geliefert wird. Es wurde beschlossen, sich dieserhalb an die Fabrik zu wenden. — Weiter wurde darüber Klage geführt, daß die **Milchverfälschungen** wieder stark zugenommen haben. Auch in dieser Beziehung sollen Schritte unternommen werden.

Kinderwanderung! Am Sonntag, den 5. Februar, findet die nächste Kinderwanderung der Naturfreunde statt. Bei dem herrschenden Schneewetter verspricht sie eine der schönsten Winterwanderungen der Kindergruppe zu werden. Die Danziger Kinder treffen sich um 7½ Uhr am Olivaer Tor und die Langfuhrer um 8 Uhr am Langfuhrer Markt. Schlitten sind mitzubringen. Um 2 bzw. 2½ Uhr sind die Kinder wieder zurück.

Polizeibericht vom 3. Februar 1922. Gefunden: 10 Paar Handschuhe, 1 Anzahl einzelner Handschuhe, 4 schwarze Lackgürtel, 4 Stoffgürtel, 1 schwarzer und 1 grauer Herrenhut, 3 Hutnadeln, 1 weißer Schleier, 2 schwarze und 1 grauer Pelzkragen, 1 schwarzer Plüschmuff, 1 Paket mit Haaren, 1 Kinderklingel, 1 Rolle Blumendraht, Christbaumschmuck, 1 Puppe, 1 Nickelbrille, 1 Etui zum Pincenez, 1 Lederfutteral, 1 Küchenlampe, 2 Zylinder, 1 Kaffeeuntersatz, 1 gestrickter brauner Fingerhandschuh mit 6 weißen Ringen, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums. 1 etwa ½ Jahre alter Schäferhund, abzuholen vom Kaufmann Grimm, Kl. Gasse 14, 2 Tr. 1 schwarzer Hund mit Halsband, Steuermarke DZg. 1921 Nr. 507, abzuholen vom Schneider Ahlsdorf, Weidengasse 5, Hinterhaus, 4 Tr. 1 gelber Airedale-Terrier, abzuholen von Fräulein Tominski, Kl.-Hammerweg 6, part., 1 kleiner schwarzer Hund, braune Pfoten, Halsband mit Glöckchen, abzuholen von Frau Else Lucht, Altstädt. Graben 101. — Verloren: 1 Päckchen in braunem Papier, enthaltend 1 Herren-Oberhemd; 1 Perlbeutel mit silbernem Zigarettenetui, Taschentuch gez. E. F. und diverse Kleinigkeiten, 1 Brieftasche mit zirka 250 Mark, Paß auf den Namen Schamisch lautend und diverse Papiere, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Ohra. In der gestrigen **Gemeindevertretersitzung** wurde Justizrat **Peiser** zum Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes gewählt. Für seine Tätigkeit soll er eine Entschädigung von 1000 Mk. monatlich erhalten. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte gegen den Beschluß der letzten Gemeindevertretersitzung protestiert und gefordert, daß der Justizrat Vogel Vorsitzender des Mieteinigungsamtes bleibe. Für den Fall, daß die sozialdemokratische Partei einen reinen Mietervertreter wähle, wurde mit weiteren Konsequenzen gedroht. An dieser Erpresserpolitik übte Genosse **Brill** scharfe Kritik. Die Gemeindevertreter, die diesen Protest in der Haus- und Grundbesitzerversammlung vertreten haben, sollten ihre Meinung auch hier offen vertreten. Sonst seien sie feige oder machen ihre eigenen Mitglieder im Haus- und Grundbesitzerverein zum Narren. Die sozialdemokratische Partei werde in der Gemeindevertretung nicht so einseitig handeln, wie bisher die Vertreter des Haus- und Grundbesitzervereins. Sie wird einen wirklich Unparteiischen wählen, der weder Hausbesitzer- noch Mieterinteressen vertritt, sondern versucht beide auszugleichen. Trotz der Aufforderung, den Protest des Haus- und Grundbesitzervereins zu begründen, schwieg Herr Hoppenrat. — In die **Wohnungszuweisungs-Kommission** wurden die Gemeindevertreter Beier, Odor, Bartsch und Frau Gebel gewählt. — Der Auflösung des Vertrages mit der Stadt Danzig hinsichtlich der Straßenbeleuchtung durch Gas wurde gemäß dem Antrage des Gemeindevorstandes zugestimmt. Der Vertrag lief bis 1929. Die Gemeinde Ohra hatte nicht das Recht, in den Straßen, in denen Gas gelegt war, andere Beleuchtung zu legen. Durch Verhandlung und durch Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme von 70 000 Mark an die Stadt Danzig, die der Kreis der Gemeinde Ohra zurückerstatten wird, wird der Vertrag gelöst. — Dem ersten Schöffen Herrn Rewaldt wird für die Vertretung des erkrankt gewesenen Gemeindevorstehers eine tägliche Entschädigung von 50 Mark bewilligt. — Für die in der Gemeinde tätigen Angestellten wurde beschlossen, daß sie nach den jeweiligen Grundsätzen des Tarifvertrages der Angestellten der Freistaatbehörden und der Stadtgemeinde Danzig besoldet werden sollen. — Der Antrag des katholischen Schulvorstandes auf Errichtung einer neuen Lehrer- und Lehrerinnenstelle wurde abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag der sozialdemokratischen Partei, die Verhandlungen betreffs eines Schulbaues, nach den bereits im Jahre 1912 festgelegten Projekten, wieder aufzunehmen. Genosse **Brill** kritisierte bei dieser Gelegenheit die Ohraer Schulverhältnisse, die skandalös seien. Unter den Sünden der alten Gemeinde-Vertretungen, die das Projekt einer 12klassigen Schule, wozu die Gemeinde Ohra jährlich 1000 bis 2000 Mark zahlen sollte unverständigerweise ablehnte, müßten heute die Schulkinder leiden. Die Klassen seien überfüllt. Die infolge Fehlens der Klassenräume eingerichtete Wechselschicht sei gesundheitsschädlich, da die zweite Schicht unter der schlechten verbrauchten Luft leidet. Auch die Stundenzahl reiche für den ordnungsmäßigen Lehrplan nicht aus. Wegen Beseitigung dieser Schäden müsse sofort mit der Regierung verhandelt werden. Die Versammlung stimmte dem Antrag zu.

Oliva. **Sozialdemokratische Partei.** Vertrauensmännersitzung am Sonntag vormittag 10 Uhr bei Zappe.

Sport und Körperpflege.

Freie Turnerschaft Danzig.

Sonntag, vormittags 8 Uhr: Proben für Reckturner, Frauenriege, Freiübungsturner und Flammenschwinger in vorgeschriebenem Anzug. Vormittags 11 Uhr: Probe der Kinderabteilung. Dienstag abends 7 Uhr bei Schmidtke, Schichaugasse: Versammlung (einschließlich der Jugendlichen).

Kinder-Lehrturnstunde.

Dienstag, den 7. Februar, 6 Uhr abends in der Turnhalle Altschottland. Kinderturnwarte und Vorturner müssen erscheinen.

Freie Turnerschaft Schidlitz.

Sonnabend, den 4. Februar, abends 7 Uhr bei Peters, „Krummer Ellbogen": Monatsversammlung. — Sonntag, den 5. Februar, vorm. 10 Uhr: Festübungsstunde in der Turnhalle. — Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr: Turnen der Männer- und Frauenabteilung.

Versammlungs-Anzeiger

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 5. Februar, vormittags 9 Uhr im Lokal Steppuhn, Schidlitz: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Jahres- und Quartalsabrechnung. 2. Neuwahl der Lokalverwaltung und Revisoren. 3. Gewerkschaftliches.

Verband der Fabrikarbeiter.

Sonntag, den 5. Februar, vormittags 9½ Uhr bei Schmidtke, Schichaugasse 6: Generalversammlung. Verbandsbuch oder Karte sind zur Kontrolle mitzubringen.

Standesamt vom 3. Februar 1922.

Todesfälle: Witwe Marie von Jagodzinski geb. Lorwein, 85 J. 10 M. — T. d. Malergehilfe Felix Schnegelst., 12 J. — Rentenempfänger Karl Froese, 82 J. 10 M. — Frau Anna Herrmann geb. Schaldach, 73 J. 8 M. — Frau Adelheid Traffke geb. Krakowski, 77 J. 6 M. — Witwe Hedwig Lewinski geb. Vollershausen, 82 J. 7 M. — Frau Hedwig Buske geb. Freyschmidt, fast 44 J. — Frau Anna John geb. Matte, 60 J. 4 M. — Frau Marie Behrendt geb. Mattern, 68 J. 4 M. — Leutnant im polnischen Heer Heinrich Sikorski, 28 J. 9 M. — Invalide Hermann Controweit, 62 J. 6 M. — Hospitalitin Ottilie Creutziger, 68 J. 6 M. — Pflegling Otto Lüppert, 46 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Albert Makowski, 2 J. 6 M. — Witwe Theresia Ladewig geb. Dambeck, 72 J. 8 M. — Eisenbahnobersekretär Franz Dietrich, 61 J. 8 M. — Privatiere Rosalie Rhode, 67 J. 8 M. — Witwe Anna Harsdorf geb. Tornau, 70 J. 10 M. — Tischler Josef Zynda, 62 J. 6 M. — Witwe Marie Gehrmann geb. Karsten, 49 J. 7 M. — Frau Helene Heusel geb. Hill, 57 J. 4 M. — Frau Meta Hannemann geb. Lewandowski, 87 J. 9 M. — Kaufmann Riva Goldberg, 55 J. — Braumeister Karl Pohland, fast 69 J. — S. d. Arbeiters Walter Kalkowski, 1 J. 5 M. — Witwe Berta Hanke geb. Hering, 67 J. 7 M. — Arbeiter Friedrich Doering, fast 48 J. — Bankbeamtin Gertrud Kungu, 21 J. 4 M. — Maurerpolier Wilhelm Schulz, 79 J. 3 M. — Witwe Marie Kurowski geb. Sellin, 84 J. 8 M.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	6,075	am Vortage	5,10
Amer Dollar .:	203,5	" "	201
Englisches Pfund:	875	" "	

Wasserstandsnachrichten am 3. Februar 1922.

	31. 1.	1. 2.	Kurzebrack . .	+1,68	+1,79
Zawichost . . .	+1,38	+1,35	Montauerspitze .	+0,97	+1,17
	31. 1.	1. 2.	Piechel	+1,00	+1,24
Warschau . . .	+1,50	+1,56	Dirschau	+1,16	+1,44
	31. 1.	1. 2.	Einlage	+2,16	+2,16
Plock	+1,50	+1,50	Schiewenhorst .	+2,40	+2,26
	2. 2.	3. 2.	Schönau O. P. .	+6,62	+6,69
Thorn	+1,48	+1,46	Galgenberg O. P.	+4,66	+4,66
Fordon	+1,03	+1,00	Neuhorsterbusch .	+2,00	+2,02
Culm	+1,47	+1,48	Anwachs . . .	+ ,	+ ,
Graudenz . . .	+1,26	+1,28			

Eisbericht vom 3. Februar 1922. Weichsel: Von Kilometer 0 (Schillno) bis Kilometer 206,4 Eisstand mit Ausnahme der eisfreien Strecken von Kilometer 64,7 bis 66 und Kilometer 92 bis 93. — Unterhalb Kilometer 206,4 bis zur Mündung Brucheistreiben. Eisaufbruch vor Ort bis Kilometer 206,4. Eisbrechdampfer „Drewenz" und „Nogat" brechen vor Ort. „Ossa" Streckendienst, „Montau" kreuzt in der Mündung, „Brahe" liegt in Einlage. „Ferse" und „Schwarzwasser" Aufeisungsdienst im Danziger Hafengebiet. Nogat: Eisdecke.

Kleine Nachrichten.

Die englische Arbeiterpartei für Verständigung mit Deutschland.

London, 2. Februar. Der gemeinsame Ausschuß der Arbeiterpartei und des Gewerkschaftskongresses wendet sich in einer Entschließung gegen den englisch-französischen Pakt und fordert, daß der Betrag der von Deutschland zu zahlenden Repararationsschulden durch einen Schiedsspruch festgestellt und seine Höhe so bemessen werde, daß man kleine Zahlungen von Deutschland erwarten könne. Endlich fordert die Resolution die Zurückziehung der Besatzungstruppen und die Schaffung eines wirklichen Völkerbundes, dem Deutschland und Rußland angehören.

•

Schweres Grubenunglück in Amerika.

Neuyork, 2. Februar. Bei einer Explosion in einem Bergwerke in Gates wurden neun Arbeiter getötet und 20 verschüttet. Man befürchtet, daß diese ebenfalls den Tod gefunden haben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Loops in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Bekanntmachung.

Die Weichselfähre zwischen dem Holm und der Straße Holzraum und die Fähre zwischen dem Holm und dem Brösemschen Weg sollen unter Gewährung eines Betriebszuschusses vom 1. April 1922 ab auf 3 Jahre in 2 Losen verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 13. Februar 1922, vorm. 10 Uhr

in der Kaserne Hohe Seigen, Zimmer 94, anberaumt. Die Bedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.

Danzig, den 2. Februar 1922. (6067

Der Senat.
Abt. für Betriebe, Verkehr und Arbeit.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, den 3. Februar, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. Zum ersten Male:

Anna Boleyn

Ein Prolog und 6 Szenen von Emil Bernhard.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Prolog: Ferdinand Neuert.

König Heinrich von England	Arthur Argand
Königin Katharina	Frieda Regnald
Anna Boleyn	Dora Ottenburg
Jane Seymor	Martha Kaufmann
Kardinal Wolsey	Carl Brückel
George Boleyn, Anna's Bruder	Lothar Bühring
Percy Butler, ihr Verlobter	Rudolf Schwannecke
Frau Weyat, ihre Amme	Jenny von Weber
Die kleine Prinzessin Maria	Margot Lenser
Die kleine Elisabeth	Hilde Köhn
Master Kingston	Ferdinand Neuert
Pastor Aleße	Gustav Nord
Ein Arzt	Georg Harder
Ein Kämmerer	Adalbert Gausche
Eine Zofe	Lola Paasch
Ein Bedienter	Ehrenfried Pauls

Ende gegen 9½ Uhr

Sonnabend, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2. Gasparone.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum letzten Male. Die Ballerina des Königs.

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Heute, Freitag, den 3. Februar, abends 7½ Uhr

Kassenöffnung 6 Uhr

„Der Tanz ins Glück"

Operette in 3 Akten von Robert Stolz.

Sonntag, den 5. Februar,

„Der Vogelhändler"

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. 15660

„Libelle"

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Reichshof-Palast

Einziges vornehmstes Weinhaus u. eleganteste Bar
Täglich 4-Uhr-Gesellschaftstee mit Tanzvorführungen

Das große karnevalistische Februar-Programm u. a.:

Kitzmann-Duo

Spanische Nationaltänze

Danisch-Loia in ihren Operetten-Studien **Karnevalsrausch**

Text und Musik von P. J. Dietrich. (6062

Neues Lichtspielhaus

Heute u. Freitag, 2 Tage: **Harry Piels Film: 1000 Augen auf!** Grosse Detektiv-Kriminal-Tragödie in 5 Akten.

Das Loch im Gedächtnis Lustspiel in 3 Akten.

Von Sonntag, 7. Februar: Verlängerung 2 Tage: Schicksale der Welt. 1. Teil: Wie alles verändert.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Ufa — Ufa

Licht-U.T.-Spiele

(6063

Ab Heute!

Das neueste Meisterwerk der Ufa in zwei Teilen.

Seine Exzellenz von Madagaskar

I. TEIL.

Das Mädchen aus der Fremde.

Eine wilde, lustige Sache in 5 Akten
Regie: **Georg Jacobi.**

In den Hauptrollen:
Eva May, Georg Alexander, Karl Huszar, Paul Otto, Julius Falkenstein.

Prächtige Naturaufnahmen von Wien, Tirol, Korfu, dem Hafen Athens, Piraeus, d. Insel Salamis usw.

Ferner:

In Wahn und Wirren

Ein ergreifender Roman einer unglücklichen Frau in 5 Kapiteln.

In der Hauptrolle: **Magda Sonja.**

Herrliche Aufnahm. v. Paris u. London

Wir empfehlen den Besuch der **4-Uhr-Vorstellung.**

Vorführ. 4, 6, 8 Uhr. Sonntags Beginn 3 Uhr

Lichtspiele am Theatermarkt Nr. 2

Ganz Danzig spricht von dem großen, mit operhaftem Pomp ausgestatteten ital. Film

Der Heilige und die Sünderin

(La Redenzione)

Legende in 6 Akten.

Dieses Werk enthält so ziemlich alles, was das Neue Testament an Legendenstoffen bietet:

Die Salome-Tragödie

Das Leben der schönen Sünderin Maria von Magdala

Die Passion (6064

Ein erhebender Kunstgenuß im Rahmen einer abenteuerlichen und recht weltlichen Handlung!

Ueber 3000 Mitwirkende

und ein gutes Beiprogramm.

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.

Vom 3. Februar — Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr — bis 9. Februar

Der Weltmeister-Detektiv

HARRY HILL

u. seine wagemutige Partnerin Marga Lindt, die schöne Frau ohne Nerven i. dem neuesten Groß-Film

Die Blitzzentale!

Sensation an Sensation durch 7 große Akte.

Film-Banditen!

Lustspiel in 4 Akten.

Bestgewählte gediegene Musik

(6066

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 (6065

Achtung! Ab heute! 3 Schlager!

Der fabelhafte Prunkfilm!

Hamlet! Die große Tragödie d. dänisch. Königshäuser

1 Vorspiel und 6 Akte. In den Hauptrollen:

Asta Nielsen, Eduard v. Winterstein.

Der Flüchtling von Sing-Sing!

Detektiv-Sensations-Film in 5 großen Akten.

Detektiv . . . Heinrich Peer.

„NOBODY" 18. Abenteuer: „Schatten am Fenster"

Trotz Neueröffnung

ist es mir gelungen, sämtliche Konfektion noch zollfrei hereinzubekommen. Ich biete an:

Herrenanzüge von **350** bis **1150 Mk.**

Burschenanzüge von **295** bis **750 Mk.**

Gestr. Hosen von **110** bis **225 Mk.**

Braun's Konfektions-Haus

Vorstädt. Graben 15, Ecke Fleischergasse. 6061

Nähmaschinen und Fahrräder

werden gekauft. Offerten unt. M 105 an die Exped. dieser Zeitung. (6032

Gebrauchte Flöte

zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unt. V. 110 an die Exped. dieser Zeitung. (†

Maskengarderoben

verleiht billig (5917 **Schibowski,** Ritterg. 1.

Schneiderin

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfr. Engelmann, Hinter Adlers Brauhaus 23, 2 Tr. (†

Buchdruckerei Volkswacht, J. Gehl & Co., Am Spendhaus 6

Sämtliche
Geschäfts- und Familien-
DRUCKSACHEN
Massenauflagen in Rotationsdruck
in kürzester Frist

Buchhandlungen: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32